

und schließlich über die Römische Gesundheitspolitik (Regina Hauses). Der zweite Abschnitt ›Medizinische Aspekte‹ setzt sich auseinander mit den Determinanten erfolgreichen Alterns (Irene Daum und Julia A. Weiler), der Typ 2-Diabetes (Harald H. Klein), der Ethik und der Gesundheitsökonomie in der Prävention des plötzlichen Herztodes (Thomas Lawo und Andreas Mügge) sowie abschließend mit dem Menschen, „in dem man Ersatzteile (ideologisch unverdächtig) ›endlagert.“ (Axel Laczkovics Vortrag: Ersatzteillager Mensch).

Der vorliegende Sammelband kann uneingeschränkt für die Lehre an Universitäten, Schulen sowie staatlichen und kirchlichen Bildungswerken empfohlen werden und bietet die einmalige Chance bei Jugendlichen, Studentinnen und Studenten sowie gebildeten Erwachsenen Interesse für Themen zu wecken, die im allgemeinen Bildungssystem der Universitäten und Schulen bisher eher vernachlässigt worden sind.

Joachim Hagel O.Praem.

BICKMANN, Claudia/WIRTZ, Markus/SCHIEDGEN, Hermann-Josef (Hg.), Religion und Philosophie im Widerstreit? (Studien zur Interkulturellen Philosophie 18), Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2008, 2 Bde, 880 p., geb. 130,00 Eur[D], ISBN 978-3-88309-458-8.

Das spannungsreiche Verhältnis zwischen Spiritualität und Rationalität, Religion und Vernunft, Theologie und Philosophie war Thema eines internationalen Kongresses, der von 13. bis 16. Juli 2006 an der Universität Köln stattfand. Vor allem aus *philosophischer* Perspektive wurde ein Problemfeld beleuchtet, das innerhalb der abendländischen Tradition zunehmend säkular und religionskritisch, im Kontext außereuropäischer Traditionen überwiegend sapiential und rationalismuskritisch interpretiert wurde, wie Claudia Bickmann, die Präsidentin der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (GIP), aufzeigt: „Während in den westlichen Kulturen und Zivilisationen der Anspruch einer auf Prüfbarkeit und Rationalität gegründeten Weltansicht an Vorherrschaft gewonnen hat, wird in verschiedenen nicht-europäischen Philosophien zunehmend eine Einbettung unseres Wissens in die je tradierten endogenen Formen der Religiosität bzw. Spiritualität gesucht“ (12). Die daraus resultierende Herausforderung besteht darin, weder das Phänomen Religion auszublenden noch der Herausforderung rationaler Kritik auszuweichen. Erfordert – so Bickmann – ist für den philosophischen *und* theologischen Diskurs der „Versuch einer Grenzbestimmung der eigenen Prämissen ... sowie der Versuch, vom Orte des Anderen aus zu denken“ (16) – eine in der Tat anspruchsvolle Aufgabe, die in diesen beiden Bänden der „Studien zur Inter-

kulturellen Philosophie“ unter fünf Themenschwerpunkten in insgesamt 43 Beiträgen angegangen wird.⁴

Die einigermaßen komplexe Diskussion und umfangreiche Auseinandersetzung mit der vorgestellten Problemlage lässt sich hier nur eklektisch nachzeichnen. Eine Reihe von Beiträgen geht von einem Autor aus (Feuerbach, Cusanus, Spinoza, Kant, Hegel, James, Cassirer, Descartes, Pascal, Ibn Ruschd, Abū Nuwās, Heidegger, Schelling, Nagarjuna, Fichte, Nietzsche, Levinas), um den religiös-philosophischen Widerstreit von einem bestimmten Ansatz aus zu beleuchten; die meisten außereuropäischen Zugänge beziehen sich auf indische und japanische Traditionen, nur einer auf Afrika. Die Autorinnen und Autoren lassen in ihren Ausführungen sowohl religiöse Überzeugungen als auch agnostische, skeptische und atheistische Einstellungen deutlich werden, was diesem Doppel-

4 An dieser Stelle ist auf die – gerade auch für den Forschungsbereich „Theologie interkulturell und Studium der Religionen“ – wichtige Reihe der *Studien zur Interkulturellen Philosophie* (SIP) hinzuweisen, die ab Band 18 in einer deutschen Ausgabe im Verlag Traugott Bautz (Nordhausen), in einer englischen Ausgabe weiterhin bei Rodopi (Amsterdam) erscheint: Ram Adhar Mall, Dieter Lohmar (Hg.), *Philosophische Grundlagen der Interkulturalität* (SIP 1), Amsterdam/Atlanta 1993; Heinz Kimmerle, *Die Dimension des Interkulturellen. Philosophie in Afrika – afrikanische Philosophie. Zweiter Teil: Supplemente und Verallgemeinerungsschritte* (SIP 2), Amsterdam/Atlanta 1994; Heinz Kimmerle/Franz M. Wimmer (Hg.), *Philosophy and Democracy in Intercultural Perspective* (SIP 3), Amsterdam/Atlanta 1997; Douwe Tiemersma/Henk A. F. Oosterling (Eds.), *Time and Temporality in Intercultural Perspective* (SIP 4), Amsterdam/Atlanta 1996; Ram Adhar Mall/Notker Schneider (Hg.), *Ethik und Politik aus interkultureller Sicht* (SIP 5), Amsterdam/Atlanta 1996; Hans Schelkshorn, *Diskurs und Befreiung. Studien zur philosophischen Ethik von Karl-Otto Apel und Enrique Dussel* (SIP 6), Amsterdam/Atlanta 1997; Notker Schneider u. a. (Hg.), *Philosophie aus interkultureller Sicht* (SIP 7), Amsterdam/Atlanta 1997; Souleymane Bachir Diagne/Heinz Kimmerle (Hg.), *Temps et Développement dans la pensée de l’Afrique subsaharienne* (SIP 8), Amsterdam/Atlanta 1998; Notker Schneider u. a. (Hg.), *Einheit und Vielfalt. Das Verstehen der Kulturen* (SIP 9), Amsterdam/Atlanta 1998; Rolf Elberfeld, Kitarō Nishida (1870-1945). *Das Verstehen der Kulturen. Moderne japanische Philosophie und die Frage nach der Interkulturalität* (SIP 10), Amsterdam/Atlanta 1999; Leonhard Praeg, *African Philosophy and the Quest for Autonomy. A Philosophical Investigation* (SIP 11), Amsterdam/Atlanta 2000; Thorsten Botz-Bornstein, *Place and Dream. Japan and the Virtual* (SIP 12), Amsterdam/New York 2004; Iris Därmann u. a. (Hg.), *Konversionen. Fremderfahrungen in ethnologischer und interkultureller Perspektive* (SIP 13), Amsterdam/New York 2004; Gerrit Steunebrink/Evert van der Zweerde, *Civil Society, Religion, and the Nation. Modernization in Intercultural Context: Russia, Japan, Turkey* (SIP 14), Amsterdam/New York 2004; Hermann-Josef Scheidgen u. a. (Hg.), *Philosophie, Gesellschaft und Bildung in Zeiten der Globalisierung* (SIP 15), Amsterdam/New York 2005; Claudia Bickmann u. a. (Hg.), *Tradition und Traditionsbruch zwischen Skepsis und Dogmatik. Interkulturelle philosophische Perspektiven* (SIP 16), Amsterdam/New York 2006; Thorsten Botz-Bornstein/Jürgen Hengelbrock (Hg.), *Re-ethnicizing the Minds? Cultural Revival in Contemporary Thought* (SIP 17), Amsterdam/New York 2006.

band Virulenz, Vielseitigkeit und eine spannende Offenheit religiösen oder säkularen Optionen gegenüber verleiht.

Auf einige interessante Überlegungen sei hier exemplarisch verwiesen: *Morteza Ghasepour* zeigt auf, wie in modernen Dramen *Transzendenz* zur Geltung kommt: nicht durch „eine gekünstelte Verspiritualisierung“, sondern durch die kritische Choreographie, „der Transzendenz in Gestalt dramatischer Vergegenwärtigung ihrer Absenz andächtig zu werden“ (163). *Georg Stenger* macht deutlich, dass die Frage „Wie von ‚Religion‘ sprechen“ angesichts interkultureller Herausforderungen „aufsässiger denn je“ (202) erscheint und eine anspruchsvolle Dialogkultur und -bereitschaft impliziert, nämlich „ein Aufmerken auf Asymmetrien und ein Sensiblerwerden für Differenzen, ein Ernstnehmen orthofter Situiertheit, epistemischer und ästhetischer Kontingenz, damit verbunden die Einsicht in die produktiven Gestaltungsmöglichkeiten, die sich aus den Fremd(heits)erfahrungen ergeben, die vor allem das je Eigene auf sich zurückwerfen, um dieses selber tiefer, weil kritisch und korrigierend, in sich zu erfassen“ (ebd.). *Ram Adhar Mall*, Gründungspräsident der GIP und Pionier interkulturellen Denkens in Deutschland, geht in seinem ausführlichen Beitrag auf die Relation und Differenz zwischen (Religions-)Philosophie und Theologie – zumal in deren interkulturell varianten Konstellationen – ein. Er stellt die bedenkenswerte Frage, „ob Glauben-Können und/oder -Wollen nicht doch, aus welchen Gründen auch immer, eine Disposition ist, die als eine Präferenz der philosophischen Argumentation vorausgeht“ (642f), und greift damit einen Einwand von Anthony Flew auf, der fragte: „Was müsste passieren, um sagen zu können, jetzt sei eine religiöse Aussage falsifiziert?“ (625) Deshalb, so Mall, könne man nicht „ohne Bruch“ von einer philosophischen zu einer theologischen Gottesvorstellung überwechseln, und Philosophie und Religion „bleiben zwei grundverschiedene Buchstabierungsweisen des Welträtsels“ (668). Was nun Philosophie und Religion bzw. Theologie verbindet, sei die Soteriologie, das „Streben nach Vollendung und Heilwerdung des Menschen“ (700), betont *Katharina Ceming*, und ähnlich sieht es *Markus Wirtz*: Religion und Philosophie betreiben beide „die Lenkung der Aufmerksamkeit des Menschen auf das Wesentliche“ (854), so seine theologisch-vermittelnde Position. Pointiert arbeitet schließlich *Hans-Joachim Höhn* den Bezug von Glauben und Wissen – um hier die durch Habermas bekannt gewordene Wortwahl zu verwenden – heraus, und zwar in einer Weise, die der von Bickmann geforderten „Prämissentransparenz“ (16) auf eindrückliche Weise gerecht wird: „Für die Vernunft kommt es darauf an, sich in ein vernunftgemäßes Verhältnis zum Anderen ihrer selbst zu setzen“ (775); und auf komplementäre Weise gilt: „Für etwas einzustehen, das mit den Mitteln der Vernunft unableitbar ist, macht die Eigenständigkeit des Religiösen aus. Dass sich diese Unableitbarkeit in einer für Vernünftige nachvollziehbaren Weise einsichtig machen lässt, ist die Voraussetzung dafür, dass das Religiöse nicht zum Stellvertreter des Irrationalen und Vernunftwidrigen wird“ (777).

Die hier vorgestellte Auseinandersetzung erweist sich tatsächlich als „polyphones Gespräch“ (18), das keine endgültige philosophische oder theologische Antwort geben *kann*, weil dieser *Widerstreit* – so die Anknüpfung am Wortgebrauch Lyotards – zu verstehen ist als „Konfliktfall zwischen zwei Parteien ..., der nicht entschieden werden kann, weil es an einer auf beide Argumentationen gemeinsam anwendbaren Urteilsregel fehlt“ (Markus Wirtz, 851). Eine solche „letzte Urteilsregel“ zu finden, war auch nicht das Ziel der Überlegungen, sehr wohl aber der Versuch, Kompetenzen und Grenzen der je eigenen Denk- und Lebensform offen und selbstkritisch auszuweisen. Wenn nun, wie *Gregor Maria Hoff* hervorhebt, die Theologie zur Sprache kommt, „indem sie sich auf Orte einlässt, über die sie nicht bereits vorab und von selbst her verfügt“ (314), kann und *darf* sie sich diesem interdisziplinären, interkulturellen und interreligiösen *Widerstreit* nicht entziehen.

Franz Gmainer-Pranzl

MIGGELBRINK, Ralf (Hg.), Karl Rahner 1904 – 1984: Was hat er uns gegeben? Was haben wir genommen? Auseinandersetzung mit Karl Rahner (Theologie: Forschung und Wissenschaft 29), LIT-Verlag, Berlin 2009, 183 p., kt. 19,90 Eur[D], ISBN 978-3-8258-1899-9.

Vorliegender Sammelband dokumentiert die Beiträge eines kleinen Symposiums, das in Münster vom 26. bis 28. März 2004 anlässlich des 100. Geburtstags und 20. Todestags von Karl Rahner gehalten wurde, wobei der Akzent darauf gelegt wurde, „wie Rahner diejenigen in ihrer eigenen Theologie beeinflusst, die ihn nicht als Lehrer gekannt haben“ (Vorwort, 5).

Dorothea Sattler stellt wichtige Prinzipien der ökumenischen Hermeneutik Rahners vor und weist auf seine Grundthesen hin, die gerade heute einiges zu sagen hätten: „Die letzte Voraussetzung der ökumenischen Theologie ist die in Hoffnung ergriffene Einheit eines schon auf beiden Seiten bestehenden selbst, aber der Theologie samt dem begrifflich ausgesagten Bekenntnis noch vorgängigen Glaubens in der rechtfertigenden Gnade“ (21 = GW 27, 66). *Thomas Ruster* sieht einen Schlüssel der Theologie Rahners darin, dass er „die Einheit der Unterscheidung bezeichnet“ (35), was zum einen Ausdruck einer Erneuerungs- und Problemlösungskompetenz sei, zum anderen aber zu einem Verlust an Profilierung geführt habe; demgegenüber, so Ruster, gelte es, „die biblische Asymmetrie der Unterscheidung von Tod und Leben zugunsten des Lebens für heute wieder zu gewinnen“ (41). *Paul Weß* (der einzige Autor dieses Buches, der nicht am Münsteraner Symposium teilnahm, dafür aber in Innsbruck „live“ bei Rahner studiert hatte) setzt sich kritisch mit einigen Positionen und Themen des transzendentaltheologischen Ansatzes auseinander und hält Rahner – vor allem mit Blick